Königliche Preußische Stettinische Zeitung.

Im Verlage der Effenbartschen Erben.
Große Wollweberstraße No. 554.

No. 32. Freytag, den 22. April 1814.

Auszug aus einem Schreiben des Obrist-Lieutenants von Thile, vortragenden Adjudanten bei Sr. Majestät dem Könige, de dato Paris, den 7ten April 1814.

Diese Nacht ist die offizielle Erklärung von Napoleon Bonaparte eingegangen, daß er dem Throne entsagt, und sich dabei allen Bedingungen der verbündeten Mächte ohne Ausnahme unterwirft. Die Marschälle sind hierauf eingetroffen, die französische Armee, von heute an unsere Verbündete, wird in Kantonnirungen verlegt und ist bereit, der neuen Regierung den Eid der Treue zu leisten. Die Bourbonschen Prinzen werden in den nächsten Tagen hier erwartet.

v. Thile.

Es gereicht uns zu einer ganz vorzüglichen Freude, den Einwohnern dieses höchst wichtige Ereigniß hiedurch mittheilen zu können.

Berlin, den 17ten April 1814.

Allerhöchst verordnetes Militair-Gouvernement des Landes zwischen der Elbe und Oder.

v. L'Estocq. Bülow.

Um den von Berlin entfernt wohnenden Inhabern von Staatsschuldscheinen die Erhebung der Zinsen, welche bis jetzt nur bei der Staatsschulden-Tilgungs-Kasse in Berlin geschehen konnte, zu erleichtern, ist bestimmt worden:

daß vom 1sten July 1814 an, die Coupons über rückständige und fällige Zinsen von Staatsschuldscheinen in allen Haupt- und Spezial-Kassen in den verschiedenen Provinzen des Königreichs, bei allen zu entrichtenden Abgaben, Gefällen und Pächten (ohne Rücksicht, auf welche Weise der Einzahler zum Besitz der Coupons gekommen ist, jedoch aber innerhalb des von den Zahlungspflichtigen einzuzahlenden Betrages), zu jeder Zeit als baare Zahlung in Courant angenommen werden.

Die resp. Behörden sind angewiesen worden, die Kassen darnach zu instruiren, damit die Einlösung der, von den Staatsschuldscheinen in den feststehenden halbjährigen Terminen fälligen Zins-Coupons, in Gemäßheit der vorstehenden Bestimmung, ohne weitern Aufenthalt für die Interessenten erfolge.

Dijon, den 30sten März 1814.

Der Minister der Finanzen. (gez.) v. Bülow.

Elbstrohm, vom 10. April.

Ueber die bis jetzt noch nicht vollzogene Abtretung Norwegens an Schweden heißt es in der Stockholmer Hofzeitung im Wesentlichen folgendermaßen: Durch den am 14ten Januar zu Kiel geschlossenen Frieden ward Norwegen an Schweden abgetreten. Unterm 13ten Februar ernannte der König von Schweden den Feldmarschall Grafen von Essen zum General-Gouverneur von Norwegen, welches er in Besitz nehmen sollte, und befahl zugleich, daß Korn und Lebensmittel aller Art dahin geschafft werden sollten. Der bisherige dänische Groß-Gouverneur, Prinz Christian Friedrich, verweigerte indeß die Uebergabe unter dem Vorwande, noch nicht hinlängliche Instruktionen erhalten zu haben. Der König von Schweden fragte indeß in Kopenhagen an, was er hievon zu den-

ken habe, und es ward ihm erwiedert, daß von Seiten der dänischen Regierung am 17ten und 19ten Januar das Nöthige erlassen, daß der Befehl zur Uebergabe am 8ten Februar wiederholt, und am 22sten das Abberufungsschreiben an den Prinzen Christian Friedrich ausgefertigt worden sey. Anstatt hierauf zu achten, hat der Prinz sich aus eigner Authorität zum Regenten von Norwegen erklärt, und seinem rechtmäßigen Souverain den Gehorsam verweigert. Zu dieser Darstellung von der Lage der Sachen enthält ein öffentliches Blatt folgende Bemerkungen:

Es scheint gewiß zu seyn, daß der Prinz Christian vor seiner Abreise nach Norwegen den geheimen Befehl erhalten hatte, im Falle Dänemark gezwungen würde, dieses Königreich abzutreten, dasselbe durch alle mögliche Mittel bis zum allgemeinen Frieden zu erhalten.

Da dieser Befehl in dem ersten Schreiben des Königs von Dänemark an den Prinzen unterm 17. Januar nicht bestimmt zurückgenommen worden ist, so unternahm letzterer seine Reise nach Drontheim, in der Absicht, die Stimmung der Einwohner dieses Distrikts zu exaltiren, und erst als er sah, daß seine Maaßregeln von ihnen gebilligt wurden, gab er Befehl zur Versammlung der Truppen und der Conscribirten. Indessen wurde der Friede mit England allenthalben proklamirt, allein jener mit Schweden geheim gehalten.

Um diese Zeit wurden verschiedene Personen von Auszeichnung eingeladen, sich zu Eidswall zu versammeln. Der Prinz eröffnete selbst die Konferenz mit einer Rede, in welcher er sich auf die Nothwendigkeit stützte, die Einigkeit in dem Augenblick von Gährung, worin man sich befände, aufrecht zu erhalten, und fügte hinzu, daß die nördlichen Bewohner Norwegens unverzüglich von ihren Gebirgen herabsteigen würden, um jeden Norweger zu vertilgen, der sich einer fremden Herrschaft unterwerfen würde. In Folge dieser heimlichen Anschläge wurde der Prinz zum Regenten ernannt und der Landtag zusammen berufen.

Koblenz, vom 10. April.

Mittelst Estafette geht aus Trier folgende Nachricht ein: So eben verkündet uns der Donner der Kanonen, daß die Festung Luxembourg sich an die Alliirten ergeben habe.

Dijon, vom 5. April.

Die Nachricht von der Einnahme von Paris, welche gestern früh hier bei Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich einging, brachte augenblicklich die auffallendste Wirkung hervor! Alles steckte die weiße Kokarde an; die Munizipalität mit dem Maire und dem Chef der Nationalgarde an ihrer Spitze, kamen mit der weißen Kokarde am Hut, in einem feierlichen Zuge, um zuerst dem Kaiser, dann allen fremden Gesandten und Ministern ihre Glückwünsche abzustatten. Der englische Gesandte steckte auch seiner Seits sogleich die weiße Kokarde an und auf dem Thurm des Pallastes Condee wehte die weiße Fahne! Am Abend waren mehrere Häuser, das Präfektur Gebäude vorzüglich schön, erleuchtet.

Paris, vom 7. April.

Die Regierungs-Commission hat den Moniteur für die einzige offizielle Zeitung erklärt. In derselben lautet das am 2. April vom Senat erlassene Absetzungs-Dekret Bonaparte's (nach der Basler Uebersetzung) folgendermaßen:

In Betrachtung, daß in einer verfassungsmäßigen Monarchie der Monarch nur in Kraft der Verfassung oder des gesellschaftlichen Vertrages existirt;

Daß Napoleon Bonaparte, während einige Zeit einer festen und klugen Regierung der Nation Grund gegeben, für die Zukunft auf weise und gerechte Verordnungen zu zählen, daß er aber nachher den Vertrag, der ihn mit dem französischen Volke verband, zerrissen, und namentlich indem er Auflagen anders als in Kraft der Gesetze erhob, gerade dem Inhalt des Eides zuwider, den er bei seiner Thronbesteigung laut §. 53. der Verfassungs-Urkunde vom 28sten Floreal Jahr 12 beschworen hatte;

Daß er diesen Eingriff in die Rechte des Volks in dem Moment beging, wo er das gesetzgebende Corps ohne Noth ajournirt, und einen Bericht dieses Corps, dem er seine Ansprüche und Antheil an Nationalrepräsentation bestritt, unterdrückt hatte;

Daß er eine Reihe von Kriegen unternommen hat in Uebertretung des §. 50. der Verfassungs-Akte vom 22. Frimaire Jahr 8, welcher vorschreibt, daß eine Kriegserklärung vorgeschlagen, in Ueberlegung genommen, dekretirt und gleich den Gesetzen promulgirt werden müsse;

Daß er verfassungswidrig mehrere Dekrete, die die Todesstrafe enthielten, erlassen hat, namentlich die 2 Dekrete des letztern 5ten Merzes, dahinzielend, einen Krieg als Nationalkrieg darzustellen, der nur für das Interesse seines übermäßigen Ehrgeizes unternommen war;

Daß er die Gesetze der Verfassung durch seine Dekrete, die Staatsgefängnisse betreffend, verletzt hat;

Daß er die Verantwortlichkeit der Minister vereitelt, alle Gewalten vermengt und die Unabhängigkeit der richterlichen Behörden vernichtet hat;

In Betrachtung, daß die als ein Recht der Nation eingeführte und gesetzlich bestätigte Preßfreiheit immerfort der willkührlichen Censur seiner Polizei unterworfen blieb, indeß er sich der Druckerpressen bediente, um Frankreich und Europa mit ersonnenen Thatsachen, mit Lehren zum Behuf des Despotismus, und Lästerungen gegen auswärtige Regierungen zu überschwemmen;

Daß Akten und Berichte dem Senat vorgetragen, in ihrer Publikation Verfälschungen erlitten haben;

In Betrachtung, daß er statt allein für das Interesse, für die Ehre und Wohlfarth des französischen Volkes zu regieren, wie sein Eid vorschrieb, er, Napoleon, das Unglück des Vaterlandes vollendete, als er es abschlug auf Bedingnisse zu unterhandeln, welche das National-Interesse anzunehmen gebot, und welche die Ehre der Franzosen nicht Preis gaben;

Durch den Mißbrauch aller Mittel an Mannschaft und Geld, die ihm anvertraut waren;

Durch die Hülflosigkeit in welcher er die Verwundeten ohne Verband, ohne Unterstützung und ohne Nahrung ließ;

Durch mehrere Maaßregeln, welche die Verarmung der Städte, die Entvölkerung des Landes, Hungersnoth und ansteckende Seuchen zur Folge hatten;

In Betrachtung, daß aus allen diesen Gründen, die kaiserliche Regierung durch das Senats-Consult vom 28. Floreal Jahr 12 eingeführt, aufgehört hat zu existiren, und der offenbare Wunsch aller Franzosen für eine Ordnung spricht, deren erstes Resultat die Herstellung des allgemeinen Friedens und zugleich der Moment der feierlichen Aussöhnung aller Staaten der großen Europäischen Familie seyn soll:

Hat der Senat erklärt und verordnet wie folgt:

§. 1. Napoleon Bonaparte ist vom Thron entsetzt, und das in seiner Familie eingeführte Erbrecht ist aufgehoben.

§. 2. Das französische Volk und die Armee sind ihres Eides der Treue gegen Napoleon Bonaparte entbunden.

§. 3. Das gegenwärtige Dekret soll durch eine Bothschaft der provisorischen Regierung Frankreichs übersandt, sogleich allen Departementen und den Armeen zugeschickt und in allen Quartieren der Hauptstadt auf der Stelle proclamirt werden.

Die Zustimmung des gesetzgebenden Rathes zu dem Thronentsetzungs-Dekret des Senats, (man sehe das vorige Stück dieser Zeitung) war von dem Präsidenten Felix Faulcon, von den drei Sekretairen des gesetzgebenden Raths, Herrn Chauvin de Bois-Savary, D. Laborde und Faure, und außer ihnen noch von 72 Deputirten, (zusammen 76) unterzeichnet. Unter diesen letzteren befand sich auch Raynouards Name, aber nicht der Name Lainez.

In eben dieser Sitzung beschloß der gesetzgebende Rath auch noch, daß Er (nicht durch Deputationen, wie letzthin angegeben war, sondern) insgesammt dem Kaiser Alexander und dem Könige von Preußen seine Ehrfurcht bezeigen wolle.

Der von der Regierungs-Commission ausgearbeitete Entwurf einer Constitution ist dem Senate eingereicht, und, nachdem derselbe der Versammlung zweimal vorgelesen worden war, an einen Ausschuß verwiesen worden, um ihn zu prüfen, und dem Senat Bericht darüber abzustatten. Dies erfolgte am 5ten dieses Abends um 8 Uhr. Nachdem die Berathschlagung darüber eine Zeitlang gedauert hatte, ward das Constitutions-Project einstimmig angenommen. Vermöge desselben ist Ludwig Stanislaus Xaver, dem Wunsche der französischen Nation gemäß, an die Spitze derselben gestellt, und seine Familie dazu berufen, das französische Volk, nach Vorschrift einer Constitution, die dem Volke und dem Beherrscher desselben gleich vortheilhaft ist, zu regieren.

Von den Verhandlungen und Ereignissen, welche diesen großen Umschwung der Dinge befördert und geordnet haben, besagen folgende Aktenstücke das Wesentliche.

Auf die durch den Feldmarschall Schwarzenberg dem Marschall Marmont am 3ten April zugesandte Einladung der Regierungs-Commission, daß er, um ferneres Blutvergießen zu vermeiden, sich für die Sache des Vaterlandes erklären möchte, antwortete derselbe folgendermaßen. Ihre Zuschrift, Herr Feldmarschall, und die derselben beigefügten Dekrete rc. sind mir richtig zugekommen. Von jeher habe ich die öffentliche Meinung zur Richtschnur meines Betragens genommen. Da, vermöge des vom Senat erlassenen Decrets, die Armee und das Volk ihres Eides gegen den Kaiser Napoleon entlassen sind; so bin ich, um ferneres Blutvergießen und vielleicht gar den Ausbruch eines Bürgerkrieges zu verhüten, erbötig, mit meinem unterhabenden Corps mich von der Armee des Kaisers Napoleon zu trennen, wofern Sie, Herr Feldmarschall, beigehende schriftliche Bedingungen bewilligen, und durch ihre Unterschrift bestätigen.

Art. 1. Ich, Carl, Fürst von Schwarzenberg, Feldmarschall und Oberbefehlshaber der verbündeten Armeen, sichere allen französischen Truppen, welche, in Folge des Senats-Dekrets vom 2ten April, die Fahnen Napoleons verlassen wollen, freien Abzug nach der Normandie zu: sie sollen ihre Waffen, ihre Bagage und ihre Munition mit sich nehmen dürfen, und es sollen ihnen von Seiten der verbündeten Truppen, alle üblichen militärischen Ehrenbezeugungen zugestanden werden. Art. 2. Sollte, in Folge dieses Rückzuges, das Kriegsgeschick es vielleicht so fügen, daß Napoleon Bonaparte von den verbündeten Truppen persönlich zum Gefangenen gemacht würde, so soll ihm das Leben, und der Aufenthalt in einer beschränkten, von den Verbündeten und von der französischen Regierung zu bestimmenden Gegend, unverletzlich zugesichert seyn.

Diese Bedingungen unterzeichnete der Feldmarschall Fürst Schwarzenberg und schickte sie am 4ten dem Marschall Marmont (Herzog von Ragusa) mit einem verbindlichen Schreiben zu, worin er dem Marschall und der Nation zu dieser Verhandlung Glück wünscht und der Zartheit des Ehrgefühls, nach welcher der Marschall die persönliche Sicherheit Napoleons in Schutz genommen hat, volle Gerechtigkeit widerfahren läßt.

Der Marschall Marmont eröffnete nun seinem Corps, (welches das sechste von der Armee Napoleons ausgemacht hatte) die vorgegangene Veränderung in der Lage der Sachen durch nachstehenden Tagesbefehl: Soldaten! Seit drei Monaten habt ihr euch unablässig und mit glorreichem Erfolg geschlagen. Gefahren, Beschwerden, Entbehrungen, alles habt ihr aus Liebe zum Vaterlande ertragen. Das Vaterland dankt euch dafür durch meinen Mund. Jetzt aber, Soldaten, ist der Augenblick eingetreten, wo der Krieg keinen Zweck mehr hat, und durch ihn nichts mehr erreicht werden kann. Jetzt also müßt auch ihr in Ruhe treten. Als Soldaten gehört ihr dem Vaterlande an, deshalb müßt ihr euch nach der öffentlichen Meinung bequemen, und diese befiehlt mir, euer theures Blut nicht zwecklos aufzuopfern, sondern dasselbe bis dahin aufzusparen, wenn die Stimme des Vaterlandes und das allgemeine Beste dessen von neuem bedürfen werden. Durch meine Vorsorge sollt ihr in guten Cantonnirungsquartieren hoffentlich bald alle überstandene Beschwerlichkeiten vergessen. — Nach Publicirung dieses Befehls brach das Corps des Marschalls Marmont, am 5ten dieses, etwa zwölftausend Mann stark, mit voller Rüstung aus seinen Kantonnirungen auf und defilirte zwischen den verbündeten Truppen, welche dasselbe salutirten, nach Versailles.

Der General Lucotte stand, mit einer zur Reserve von Napoleons Armee gehörigen Division, bei Corbeil postirt. Dieser erließ am 5ten April, Nachmittags um 3 Uhr, an sein Corps nachstehenden Aufruf. „Meine Waffengefährten! Der Kaiser Napoleon hat der Armee anzeigen lassen, daß, da seine Person allein als das Hinderniß zum Frieden angesehen wird, er bereit sei, dem Throne zu entsagen, ja selbst sein Leben für Frankreichs Wohl hinzugeben. Der Kaiser Napoleon trägt darauf an, daß der Prinz sein Sohn und Ihre Majestät die Kaiserin Regentin, in der Oberherrschaft, welche die Nation i h m verliehen hatte, an seine Stelle treten mögen. Die obersten Staatsbehörden, welche jetzt das französische Volk repräsentiren, sollen sich über diesen Antrag Napoleons erklären und die verbündeten Mächte scheinen ihnen ganz uneingeschränkte Freiheit zu gestatten, dies nach ihrer besten Ueberzeugung zu thun. Bis diese Entscheidung erfolgt, ist zwischen Napoleons Truppen und dem verbündeten Heere ein Waffenstillstand eingegangen worden. Unter der strengsten Beobachtung desselben müssen wir also jenen endlichen Entschluß, der das Schicksal Frankreichs bestimmen soll, ruhig abwarten. In der abgewichenen Nacht sind ganze Corps aus den ihnen angewiesenen Stellungen entwichen. Mir war anbefohlen, Corbeil zu besetzen, und da ich seitdem keine andere Ordre erhalten habe, so bin ich unverrückt hier stehen geblieben. Ein braver Soldat desertirt nicht, sondern stirbt, wenn es

seyn muß, auf dem Posten, wo er hingestellt ist. Wir haben dem Vaterlande jederzeit mit Treue gedient, eben diese Treue wollen wir also auch gegen diejenige Regierung beweisen, welche das Vaterland über sich anerkennen wird. Der Soldat hat nichts zu untersuchen, er hat blos zu gehorchen. Leute, die sich so betragen, wie die Ehre und die Treue es vorschreiben, können, welche Wendung die äußern Umstände auch nehmen mögen, darauf rechnen, daß sie von Jedermann geachtet werden. Die Reserve-Division wird also den Waffenstillstand heilig beobachten und meine Waffengefährten werden dem, was ein guter Franzose, ihr General, von ihnen fordert, gewiß Folge leisten. Unterzeichnet: der General Lücotte.

Ueber den Gang der Verhandlungen, welche mit Napoleon wegen seiner Thron-Entsetzung geführt worden, heißt es im Moniteur:

Sobald der Kaiser Alexander von der nach dem Beschlusse des französischen Senats erfolgten Regierungsveränderung und von Ernennung einer vorläufigen Regierungs-Commission Nachricht erhalten hatte, ließen Sr. Majestät durch den Herzog von Vicenza (Caulincourt) im Namen der verbündeten Mächte dem Napoleon Bonaparte den Antrag machen, daß er für sich und seine Familie einen Ort zu seinem künftigen Aufenthalt wählen und eine Rente fordern möchte. Die hohen Verbündeten haben diese Maasregel vornemlich um deswillen ergriffen, damit auf der Stelle allem Blutvergießen Einhalt geschehen möchte, und in der Ueberzeugung, daß, wofern Napoleon in diesen Antrag einwillige, der allgemeine Friede, und die Herstellung der Ruhe im Innern Frankreichs unverzüglich, gleichsam innerhalb 24 Stunden, würde zu Stande zu bringen seyn.

Der Moniteur liefert aber, später, über den Gang dieser Verhandlung, einige nähere Angaben, durch nachstehendes Schreiben des Marschall Ney an den Prinzen von Benevent (Talleyrand-Perigord.)

Monseigneur! „Ich kam gestern, in Begleitung des Herzogs von Tarent (Macdonald) und des Herzogs von Vizenza (Caulincourt) nach Paris, um als Bevollmächtigter des Kaisers Napoleon, das Interesse seiner Familie bei Sr. Majestät dem Kaiser Alexander wahrzunehmen. Da die Unterhandlungen, welche einen günstigen Ausgang zu versprechen schienen, durch ein unvorhergesehenes Ereigniß plötzlich abgebrochen wurden; so konnte ich mir nicht verbergen, daß ein Bürgerkrieg unvermeidlich da sey, wenn nicht alle Franzosen sich auf der Stelle für die Regierung ihrer ehemaligen Könige erklärten. Mit dieser Ueberzeugung kehrte ich zu dem Kaiser Napoleon zurück, um ihm zu erkennen zu geben, daß die Nation dies verlange.

Der Kaiser mußte selbst anerkennen, daß Er es sey, der Frankreich in diese kritische Lage gestürzt hat, und daß es nicht in seiner Macht stehe, das Land aus derselben heraus zu reißen. Er schien also sich in sein Schicksal zu ergeben, und zu einer unbedingten Entsagung geneigt zu seyn. Morgen wird er mir hoffentlich diese Entsagungs-Acte schriftlich und durch seine Unterschrift vollzogen zustellen, und mit dieser werde ich mich unverzüglich zu Ewr. Durchlaucht verfügen. Ehrfurchtsvoll Ewr. Durchlaucht gehorsamster

der Marschall Ney.

Fontainebleau, den 5. April, Nachts um halb 12 Uhr.

London, vom 29. März.

Ein Englisches Blatt, the Publick Ledger, vom 17ten März, enthält folgende Lobrede auf den Feldmarschall Blücher:

Die Vorbedeutung, die wir gestern hatten, daß Blücher, der unsterbliche Blücher, den Stolz des Tyrannen beugen würde, ist eingetroffen. (Es ist vom Siege bei Laon die Rede.) Dieser große Mann hat unsre Hoffnungen übertroffen. Wir hoffen, England, welches große Heldenthaten zu würdigen weiß, und nicht Ursach hat, sie zu beneiden, werde diesem edlen Veteran öffentliche Beweise seiner Achtung geben; es ist Englands und Blüchers würdig, daß eine Heldennation einen Helden ehre.

Ehre und Preis Dir, edler Veteran! Wisse, daß England, erhaben über konventionelle Abzeichen, Tugend und Genie auch auf fremden Boden bewundert!

Tapfere Russen, empfangt auch Ihr den Zoll unsers Lobes, und Ihr alle, die Ihr euch in diesem heiligen Kriege ausgezeichnet habet!)

Kurze Nachrichten.

Se. Majestät der König von Preußen hat den Degen und die Schärpe Friedrichs des Großen aus dem Dom des Invalidenhauses zurückgenommen; diese Trophäen sind auf dem Wege nach Berlin.

Napoleon Bonaparte stand in den ersten Tagen des Aprils mit seinem ihm noch übrigen Heere von ungefähr 40 bis 50tausend Mann zu Fontainebleau, umgeben von 180 Escadrons russischer Kavallerie, die ihm alle Mittel der Subsistenz abschnitten, während in Paris seine Entthronung decretirt wurde. Man kann ihn also als Festgehalten an demselben Orte ansehen, wo er früher den Pabst und den König von Spanien festhielt, deren Entthronung er beschlossen hatte.

Von 139 Stimmen in Senat haben 105 für die Entthronung Bonaparte's gestimmt. Sie ist per Estafette allen Armeekommandanten mitgetheilt worden.

Der am 27sten März auf dem Wege von Nancy nach Dijon von herumstreifenden Bauern aufgefangene und ausgeplünderte Kaiserl. Oestreichische Gesandte, Baron von Wessenberg, wurde zu Napoleon, der sein Hauptquartier in Doulevent (zwischen Joinville und Bar-sur-Aube hatte, gebracht. Bonaparte unterhielt sich auf die gewöhnliche kurze schneidende Weise mit ihm. „Es sind ihrer zu viel gegen mich, soll er gesagt haben. Es ist Zeit, daß alles aufhöre Ich gehe nach Paris; dort will ich den Frieden abschließen. Die Pariser und Franzosen verdienen meine Anstrengungen nicht. Ich kann Ihnen keinen Wagen geben. Im ganzen Hauptquartier sind nur vier, die wir not wendig brauchen. — Er blieb dabei kalt und unempfindlich. Desto niedergeschlagener war seine ganze Umgebung.

Mehrere Generale und Offiziere treffen in das alliirte Hauptquartier ein, und verbürgen ihre Person für die nahe Ankunft und die Amnestie ihrer unterhabenden Truppen.

Von einem der ersten Schüsse bei Montmartre fiel, unweit vom Kaiser Alexander, der Obrist Rapatel, Moreau's treuer Adjudant und Begleiter.

Anzeige.

Wir halten uns verpflichtet, unsern Mitbürgern über die Verwendung dessen, was ihre Mildthätigkeit uns anvertraute, Rechenschaft zu geben, und ihnen öffentlich unsern Dank für die Willfährigkeit zu sagen, mit der sie

bereit sind, ihren kranken und ärmeren Mitbrüdern, an Naturalien sowohl, als an monatlichen Geldbeyträgen zu unterstützen; und da wir voraussetzen, daß es jedem Theilnehmenden Freude machen würde, wenn auch unsere Stadtarmen nicht vergessen würden, deren Anzahl sich jetzt eben so sehr, wie ihre Noth vermehrt, so haben wir daher auch in unserm Stadtlazareth dankbare Freude erregt, indem die Armen und Kranken sich der Unterstützung ihrer bemittelten theilnehmenden Mitbürger erfreuen. Wir haben zu dem Ende, ausser einigen Naturalien, monatlich eine Summe ausgesetzt, die der Hr. Medicinalrath Häger, dessen Rechtlichkeit allgemein anerkannt ist, und der schon aus eignen Mitteln manches zur Abhelfung des dort herrschenden Mangels gethan, zur Verwendung überlassen, worüber er von Zeit zu Zeit Rechenschaft geben wird, die wir sodann unsern Mitbürgern mittheilen werden.

An Naturalbeyträgen sind eingekommen: Von der Frau Hauptmann Langen zu Hohenlipchow 1 Lacken 6 paar Strümpfe. Vom Kaufm. Meißner 4 Hemden 4 p. Socken. Vom Industrie-Magazin 11 p. Socken. Von Mad. Mencke 1 Hemde 1 Kamisol. Von der Wittwe Becker 1 Hemde. Von der Dorfschaft Krekow 25 ganz alte Hemden. Von einem Ungenannten 1 Ueberzug, 1 Bettinlet, 2 Hemden. Vom Speisewirth Meinecke 1 Ueberzug, 1 Lacken, 1 Kopfkissenüberzug. Vom Juden Itzig aus Prenzlow 1 Kopfkissenüberzug. Von einer Ungenannten 1 Lacken. Von Kops 3 Hemden Ein Ungenannter 2 Hemden, 1 Handtuch. Von Wittwe Witte 2 Ueberzüge, 1 Lacken, 5 p. Socken, 6 Handtücher, 6 wollene Binden. Von der Kloster-Deputation 5 Kopfkissen-Ueberzüge, 25 alte Hemden. Von Dem. Sigismund 1 Hemde. Von Mad. Urge 3 Hemden, 6 Handtücher. Vom Sellhausmann 1 Lacken 1 Hemde. Vom Königl. Ablageaufseher Hn. Saxe seinen Töchtern aus Damm 4 p. Socken. Von einem Dienstmädchen 1 Hemde. Vom Kaufmann Weidner $\frac{1}{16}$. Tonne Hering. Von Dem. F. 6 p. Socken. Vom Hrn. Conrector J. 1 Ueberzug, 2 Hemden. Von Frau Justizräthin R. 16 Ellen neue Leinen. Von Frau Stadträthin G. 10 Lacken, 18 p. Socken. Von Frau Justizräthin H. 4 Hemden, 4 p. Socken. Von Mad. L. 4 Hemden. Von Therese H. 12 p. Socken. Von Mad. B. 5 Hemden. Von Dem. H. 6 wollene Binden 6 p. Socken. Von Frau Prediger G. 1 Lacken, 4 Hemden. Von Mad F. 8 Kopfkissenüberzüge, 1 Schürze. Von Hrn. D. 2 Ueberzüge, 1 Lacken. Von Mad. R 1 Lacken. Von Frau Medicinalräthin K. 6 Hemden, 6 p Socken, 1 Binde. Von Mad. B. 6 Handtücher. Von Frau Reg. Räthin K. 6 Hemden, 6 p. Socken, 1 wollene Binde. Von Mad St. 3 p. Socken. Von Mad. B. 1 Ueberzug, 3 Lacken, 1 Kopfkissenüberzug, 2 wollene Decken, 4 Strohsäcke. Von Mad. M. 12 Hemden, 12 p. Socken. Von Frau Justiz-Commissarius C. 1 Ueberzug, 3 Lacken, 10 p. Socken. Von Auguste Sp. 2 p Socken, 2 Binden. Von Caroline W. 2 p. braun wollene Strümpfe, 3 p. wollene Socken und 6 Bandagen.

An ausserordentliche Einnahme.

Durch den Hrn. Medicinalrath H. 2 Stück Napoleons-d'or, 2 Ducaten. Von Mad. B. 1 silberne Dose, an Werth 11 Rthlr. Cour. Von Hrn. F. 1 Schaustück, an Werth 1 Rthlr. 10 Gr. Von einem Ungenannten ein 5 Rthlr. Tresorschein. Von der Dorfschaft Schüne 2 Rthlr. 6 Gr. Von der Frau Gräfin v. Eickstedt 2 Friedrichsd'or. Von einem Ungenannten 10 Rthlr. Münze. Von einem Dienstmädchen 6 Gr.

Von den Beyträgen ist verwand, an das Provinzial-Lazareth 105 Hemden, 30 Handtücher, 35 Lacken. An das Garnison-Lazareth 36 Hemden, 35 Kopfkissenbezüge, 50 Handtücher, 8 neue Fußmäntel zur Bequemlichkeit der Kranken. Ausserdem ist eine Wärterin angenommen, die für mehrere Reinlichkeit sorgt, auch werden die Kranken mit stärkenden Speisen sowohl, als mit Wein, Taback und starkem Bier nach Vorschrift der Aerzte versorgt, damit ihre Gesundheit desto eher wieder hergestellt werde.

An unser Stadt-Lazareth haben wir Betten, die im Militair-Lazareth nicht gebraucht werden, Ueberzüge, Lacken, alte Manns- und Frauenshemden Handtücher, mehrere Halstücher, Strümpfe und Schlafmützen gegeben. Wir werden von Zeit zu Zeit fortfahren, von den, in unsre Hände gegebenen monatlichen Beytrag, und unsern guten Willen ihn zweckmäßig zu verwenden, Rechenschaft zu geben, und haben, um der gewissenhaften Austheilung versichert zu seyn, einen unsrer Mitbürger gebeten, immer dabey gegenwärtig zu seyn. Der Herr Kaufmann Siebe hat dies Geschäft übernommen, dem er sich mit vielem Eifer und Thätigkeit unterzieht.

Stettin, den 20. April 1814.

Der Frauen-Verein.

Anzeige.

Das von den Effenbartschen Erben zum Besten der hiesigen Stadt-Kranken und unter polizeilicher Aufsicht ausgegebene Extrablatt vom 17ten d. M. hat eine Einnahme von 56 Rthlr. 12 gr. Courant veranlaßt, welche den Unterzeichneten von dem Herrn C. G. Krüger mit der Bedingung eingehändiget worden, solche zu obgedachtem Zwecke zu verwenden. Indem dies hiermit öffentlich angezeigt wird, sagen wir den Freunden der Armen, welche frohe Ereignisse zugleich als Gelegenheit zum Wohlthun betrachten, unsern ganz ergebensten Dank.

Stettin, den 20sten April 1814.

Häger. Meuel.

Pensions-Anstalt.

Unterzeichnete, von dem ihr gewordenen gütigen Vertrauen dazu aufgefordert, hat sich entschlossen, mit ihrer bestehenden Töchterschule, eine Pensions- und Erziehungsanstalt zu verbinden. Hiesige sowohl als auswärtige Eltern, welche ihr ihre Töchter anzuvertrauen geneigt sind, werden daher gebeten, sich recht bald bey ihr am grünen Paradeplatz No. 546 zu melden. Stettin den 16. April 1814.

Wittwe Silberschmidt.

Entbindungen.

Meine Frau ist heute mit einem gesunden Mädchen niedergekommen. Stettin den 19. April 1814.

D. W. Wellmann sen.

Die heute Vormittags um 9 Uhr erfolgte, sehr glückliche Entbindung seiner Frau von einer Tochter, meldet theilnehmenden Freunden und Verwandten ergebenst,

Der Prediger Wagner.

Rügenwalde, den 8ten April 1814.

Todesfall

Nach einem Leben in Gott entschlief, allgemein verehrt und geliebt, am Abend des 14ten d. M. unser theurer Gatte und Vater, der Justiz-Amtmann Cölestin David Cosmar zu Schwedt in einem Alter von 63 Jahr und 4 Monat. Seine Kräfte unterlagen einem hitzigen Schleimfieber. Unser wehmuthsvoller Schmerz ist zu gerecht, als daß seine und unsere Freunde ihn nicht durch stille Theilnahme ehren sollten. Stettin den 19. April 1814.

Der Justiz-Commissarius Cosmar,
in seinem und seiner Mutter und Geschwister Namen.

Aufforderung.

Mein Sohn, Johann Daniel Raupert, aus Groß-Stepenitz, wird hiedurch dringend aufgefordert, seinen bekümmerten Vater seinen Aufenthaltsort schleunigst anzuzeigen. Stepenitz den 5. April 1814.

Der Schiffer Raupert.

Publikandum.

Das im Königl. Domainen-Amte Draheim belegene Erbpachtsvorwerk Neuwuhrow, bey welchem sich ausser den nöthigen Wohn- und Wirthschaftsgebäuden und 467 M. 131 []R. Acker, 328 M. M. 110 []R. Wiesen, 4 M. M. Gartenland, auch noch ein ansehnliches Inventarium befindet, soll im Wege der öffentlichen Licitation von Trinitatis 1814 ab, auf 3 Jahre als bis Trinitatis 1817, in Zeitpacht ausgethan werden. Der diesfällige Bietungstermin ist auf den 26sten May c. zu Tempelburg vor dem Herrn Justizrath Klör angesetzt worden. Die Licitations-Bedingungen können sowohl bey ihm als auf dem Amte Draheim eingesehen werden. Stargard den 17. April 1814.

Finanz-Deputation der Königl. Preußischen Regierung von Pommern.

Publicandum.

Am 13ten d. M. ist von einem hiesigen Einwohner eine lederne Geldkatze mit Geld gefunden worden; wer sich als rechtmäßiger Eigenthümer derselben ausweisen kann, hat sich innerhalb 8 Wochen im hiesigen Polizey-Bureau zu melden. Nach Ablauf dieser Frist, wird darüber zu Gunsten des Finders gesetzlich verfügt werden. Stettin den 18ten April 1814.

Königl. Polizey-Director. Stolle.

Hausverkauf.

Das in der Breitenstraße No. 353 hieselbst belegene, zum Nachlasse des Stahlmachers Heß gehörige Haus nebst Zubehör und Wiese, welches auf 13735 Rthlr. 20 Gr. gewürdigt ist, dessen Ertraaswerth aber, nach Abzug der Lasten und Reparaturkosten, 19237 Rthlr. 12 Gr. beträgt, soll, auf den anderweitigen Antrag der Interessenten, freywillig verkauft werden. Es ist dazu ein Termin auf den 17ten May, und den 7ten Junii d. J., Vormittags um 10 Uhr, im hiesigen Stadtgericht angesetzt, und die Kauflustigen werden hiedurch eingeladen, alsdann ihr Gebot zu Protocoll zu geben. Stettin den 14. März 1814. Königl. Preuß. Stadtgericht.

Schiffs-Verkauf rc.

Das zur Concursmasse des Kaufmanns Petersen gehörige Schiff, der gute Speculant genannt, welches eine Brigantine, ausschließlich des Rundholzes, von Eichenholz gebauet, 100 Commerzlasten groß und mit den sämmtlichen Inventarienstücken von den vereideten Sachverständigen überhaupt auf 6167 Rthlr. Courant abgeschätzt worden, soll in Termino den 27sten May, Vormittags um 10 Uhr, im hiesigen Stadtgericht dem Meistbietenden verkauft, die Taxe dieses Schiffs aber kann in der Registratur des Stadtgerichts nachgesehen werden. Zugleich werden alle etwanige Gläubiger, welche Forderungen an dieses Schiff zu haben glauben, vorgeladen, in diesem Termin ihre Forderungen und Ansprüche vor dem Herrn Justizrath Pufahl zu liquidiren, widrigenfalls sie damit präcludirt, und ihnen ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden wird. Stettin den 4. April 1814.

Königl. Preuß. Stadtgericht.

Auctionen ausserhalb Stettin.

Zu Fürstensee bey Bernstein sollen zwey, zum Nachlasse der verstorbenen Frau v. Wedell gehörige Wagenpferde am 28sten dieses, Vormittags 11 Uhr, an den Meistbietenden verkauft werden. Stargard den 16. April 1814. Mannkopff, Justiz-Commissarius.

In Gefolge des von Einem Königl. Hochlöbl. Ober-Vormundschafts-Collegio erhaltenen Auftrages, soll in Termino den 2ten May a. c. Vormittags um 8 Uhr, ein Theil des Nachlasses des hieselbst verstorbenen Stadt-Landrath Dahlcke, bestehend in Kupfer, Zinn, Messing, Blech und Eisenzeug, Fayance, Gläser, Spiegel, Meubles und andern nutzbaren Hausgeräthe, öffentlich an den Meistbietenden in gutem Gelde verkauft werden, und weshalb Kaufliebhabere hiedurch eingeladen werden, sich an gedachtem Tage und zur angegebenen Stunde in der Wohnung der Frau Wittwe einzufinden, und zu gewärtigen, daß dem Meistbietenden diese Sachen, gegen gleich baare Bezahlung in gutem Gelde werden zugeschlagen werden. Naugard den 2ten April 1814.

Von Auftragswegen. Sprenger.

Den 9ten May und folgende Tage sollen auf dem Guthe Leussin, Insel Wollin, 50 Milchkühe, 45 Haupt Jungvieh, 2 Bullen, eine Stute mit Fohlen, 60 Stück große und kleine Schweine, Federvieh und ander Wirthschaftsgeräthe, öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, gegen gleich baare Bezahlung in klingendem Courant. Leussin bey Wollin den 5ten April 1814.

Rickmann, Guthspächter.

Zu verauctioniren in Stettin.

Eingetretener Umstände wegen ist die am 19ten dieses, Nachmittags um 2 Uhr, angesetzt gewesene Auction von mehreren Material-, Gewürz- und Farbewaaren nicht abgehalten worden; selbe wird daher auf den Freytag den 22sten dieses, Nachmittags um 3 Uhr, festgesetzt und dies hiemit ergebenst bekannt gemacht.

D. G. C. Sprengel,
in der Mönchenstraße No. 469.

Am 23sten April d. J., Nachmittags 2 Uhr, werden wir in unserm Hause, Schulzenstraße No. 339, eine Par-

then von 30 Tonnen braunen Berger Leberthran, in ganzen und halben Tonnen, verkaufen lassen. Wenn sich Käufer auch vor dem Auctions-Termin mit uns in Unterhandlungen einlassen wollen, so können sie billige Preise gewärtig seyn. Stettin den 31. März 1814.

Holm & Paulcke.

Montag den 25sten April a. c. Nachmittags um 2 Uhr, sollen Zwey Achtelpart in dem Anno 1804 gebaueten Galleasschiff, Benedictus Wilhelm genannt, geführt von dem Schiffer Johann Joachim Schröder von Altwarp, und auch daselbst liegend, bey Unterzeichnetem verkauft werden; woselbst auch das Inventarium zur Durchsicht befindlich. Stettin den 15. April 1814

Andreas Friedrich Masche,
Königl. Schiffs- und Stadtmäckler.

Der Nachlaß des Ober-Inspector Wellmann, bestehend in goldnen Ringen, silbernen Uhren, Silber, Messing, Kupfer, Zinn, Kleidungsstücken, Betten, Leinenzeug, Sopha, Stühle, Spiegel, Meubles und allerley nützlichem Haus- und Küchengeräth, soll am Montag den 25sten April, Nachmittages 2 Uhr und folgende Tage, öffentlich meistbietend im Local des Kunst- und Industrie-Magazins, Kuhstraße No. 288, verkauft werden.

Schröder

Zugleich werden alle diejenigen, die Ansprüche und Forderungen an den vorbenannten Nachlaß haben, hiermit aufgefordert, sich baldigst bey den Unterzeichneten, als Miterben und Bevollmächtigten der übrigen Miterben, zu melden, widrigenfalls nach Verlauf der gesetzlichen Frist sich jeder Prätendent die gesetzlichen Beschränkungen seines Rechts gefallen lassen muß. Stettin den 15ten April 1814.

H. F. Wellmann, Cämmerey-Controlleur.
S. G. Wellmann, Stadt-Justizrath hieselbst.

In der Auction im Kunst- und Industrie-Magazin wird den 26sten April, Nachmittag 5 Uhr, ein halbverdeckter Wagen vorkommen.

In der am 25sten dieses statt habenden Auction im Local des Kunst- und Industrie-Magazins, werden auch noch einige goldene Repetir-Uhren, eine Parthey schlesische und Hausleinwand, und ein kleiner Posten Cattun mit vorkommen.

Am 26sten April Nachmittag 5 Uhr, wird in der Auction im Kunst- und Industrie-Magazin annoch vorkommen: Ein Stuhlwagen mit eisernen Axen, ein Baumwagen welcher sowohl von zwei Menschen, als auch von einem Pferde gezogen werden kann, zwei Sielengeschirre mit ledernen Strängen und ein Paar Kumtergeschirre.

J. C. W. Stolle.

Am 20ten April a. c., Nachmittags 3 Uhr, Auction über eine Parthey rothe Sicil. Weine, und Nordamerik. Rumm, in der großen Oderstraße im Keller des Hauses No. 67.

Den 2ten May c. und an den folgenden Tagen, Nachmittags um 2 Uhr, sollen für Rechnung der Erben des verstorbenen Kaufmanns Herrn Ferdinand Schultz, im Speicher No. 62 auf der Lastadie, verschiedene Sachen, als: Kleidungsstücke, Wäsche, Sopha, Spiegel, Secretair, Epinde, Tische, Stühle, Comtoirpulte und ander Hausgeräthe, und nach diesem eine Kleinigkeit Tabacksblätter und dergleichen Gruß, eine Tabackspresse, Tabacksbindfaden, circa 20 Ctr. Schiffspech, 30 Stück Oehl-Lecktröge, ein eiserner Waagebalken mit Schaalen und Gewichte und andere darzu gehörige Utensilien, auch befindet sich unter letztern ein Wagen mit einer Sandlade und eisernen Axen, durch den Assessor Reussel an den Meistbietenden, gegen baare Bezahlung in Courant verauktionirt werden.

Den 3ten May, Nachmittags um 2 Uhr, sollen in meinem Hause, Oderstraße No 70, alter Franzwein von 1734, Lünel von 1741 und Rheinweine in Bouteillen und einige Anker Medoc, in Auction verkauft werden.

B r e d e.

Zu verkaufen in Stettin.

Gute starke Fässer verschiedener Größe, von eichen Holz, mit eisernen Reifen belegt, vorzüglich zu Bier- und Wasserfässer auf Schiffen, als auch zu Lagerfässer in Brau- und Brennereyen brauchbar, sind zu haben bey

Wachenhusen & Prutz, große Dohmstraße No. 676.

Vorzüglich guten Rum haben wir ebenfalls, Oxhoft-, Anker- und Bouteillenweise zu verkaufen, und wir werden Käufere, die sich gefälligst an uns wenden, durch Güte der Waare und billige Preise gewiß zu ihrer Zufriedenheit bedienen können.

Russisches Segel- und Raventuch,
wie auch
Rigaer und Memeler Leinsaamen
ist billig zu haben, bey
J. F. Wiezlow in Stettin.

Neuer ächter Rigaer und neuer Windauer Leinsaamen ist noch zu haben, bey J. G. Weidner,
in der Frauenstraße.

Unsern directe von Bordeaux erhaltenen besten Grand-Constance erlassen wir versteuert zu 1 Rthlr. Cour. das Quart; — auch verkaufen wir alle courenten Sorten Weine, Arrac und Rumm billigst.

Dreher & Herwig.

Wein-Oxhofte habe ich zu verkaufen.

Winckelsesser.

Memeler Leinsaamen und Märkschen Theer, bey
Fr. Zitelmann, Frauenstraße No. 913.

Geräucherter Lachs, bey Heinr. Ch. Wulff,
Königsstraßen-Ecke No. 90.

Schöne große ächte Limburger Käse, a Stück 14 Gr. Cour., sind zu haben bey

C. H. Gottschalck jun.

Magdeburger Kümmel, Süßmilchskäse, Sardellen und Braunroth in Tonnen, bey

C. F. Russe, Breitenstraße No. 374.

Wirklichen ächten holl. Süßmilchskäse, bey Centner- und Pfundweise, ist zu haben,

bey C. H. Gottschalck jun.

Ein polnischer Fuchs, 6 Jahr alt, complett zugeritten, ist wegen Mangel an Platz zu verkaufen, Frauenstraße No. 896.

Häuser zu verkaufen in Stettin.

Ich bin willens, mein sich im besten Zustande befindliches Wohnhaus, aus freyer Hand unter annehmlichen Bedingungen zu verkaufen, und lade Liebhaber ein, sich dasselbe zu besehen. Johann Rettel, Breitestraße No. 387.

Ich bin willens, mein Haus in der Mönchenstraße No. 460 aus freyer Hand zu verkaufen. Wittwe Domine.

Wir sind willens, unser Haus aus freyer Hand zu verkaufen, darin sind 5 Stuben, 4 Kammern, 2 Küchen, 1 Laden, Boden nebst Hofraum und 2 Keller; wer Lust hat, kann sich in dem Hause am Krautmarkt No. 962 in der 2ten Etage melden. Hardraths Erben.

Ich bin willens mein Haus vor dem heil. Geistthor No. 220 aus freyer Hand zu verkaufen. Liebhaber können deshalb mit mir Handlung pflegen. Stettin den 18ten April 1814. Bergemann.

Ich bin willens, mein mir in der Kirchenstraße auf der großen Lastadie im guten Stande zugehörige Backhaus sub No. 144 nebst dazu gehörigen Back- und Küchengeräthschaften, wie auch Meubeln, aus freyer Hand zu verkaufen. Der Bäcker Christian Heinrich Kuntzmann.

Zu vermiethen in Stettin.

Es ist ein Licitations-Termin zur Vermiethung der Rathhauskeller auf den 28sten April Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhause angesetzt; wozu Miethslustige hierdurch vorgeladen werden. Stettin den 14. April 1814.

Die Oeconomie-Deputation des Magistrats.

In meinem Hause in der großen Dohmstraße No. 667 ist ein Logis parterre zu Johanni dieses Jahres zu vermiethen, bestehend aus 3 Stuben, 1 Cabinet, 2 Kammern, Küche, Keller und Holzgelaß. Ausserdem ist noch in diesem Hause ein sehr schöner trockner gewölbter Weinkeller zu vermiethen. Verwittwete Hofräthin Matthias.

In dem in der großen Dohmstraße unter No. 666 belegenen Maaßschen Hause, ist ein schöner trockener gewölbter Weinkeller sogleich zu vermiethen, und das nähere daselbst zu erfragen. Stettin den 21. April 1814.

In meinem Hause sind in der ersten Etage 2 Stuben, nebst Kammern und Küche, und in der zweyten Etage eine Stube nebst Kammer und Holzgelaß, wie auch noch eine Bedientenstube zu vermiethen, No. 1056 am Krautmarkt. Stettin den 17. April 1814. Dühring.

In der großen Wollweberstraße No. 565 ist die untere Etage von 5 Stuben, nebst dazu gehörigen Bequemlichkeiten, zu vermiethen. Marx.

In dem Hause No. 303 auf dem Rosengarten ist die 2te Etage, bestehend in 4 Stuben, 1 Cabinet rc. zum 1sten May oder Junii zu vermiethen, auch ist in der untern Etage eine Stube mit Alkoven für einen einzelnen Herrn oder Dame sogleich zu vermiethen.

Meine Bodens, welche zur Aufbewahrung des Getreides und Kaufmannsgüter in Vorzeiten sind gebraucht worden, und ganz complett gut sind, stehen zur weiteren Vermiethung bereit, in No. 1056 am Krautmarkt. Stettin den 14. April 1814. Johann Dühring.

Am Roßmarkt No. 711 ist die zweyte Etage, bestehend aus 2 Stuben, vorne heraus, 3 Kammern, Küche und Keller zu vermiethen.

Eine Stube, Kammer, Vorgelege und Holzgelaß, in der zweiten Etage, stehet sogleich für eine kleine Familie zu vermiethen ledig, in der großen Oderstraße No. 65.

Wiesenvermiethung.

Meine Hauswiesen, die eine am Steindamm diesseits dem Blockhause und die andere im fetten Ortsbruch, vom Dunsch an im vierten Schlage belegen, sind zu vermiethen. Stoltenburg.

Zwey ganze Hauswiesen sind zu vermiethen; das Nähere erfährt man am Roßmarkt No. 702.

Die zu meinem Hause gehörige Wiese im Vorbruch in der Zicherschen Bahn im zweiten Schlage der Reglitz belegen, will ich anderweitig vermiethen.

S. G. Meißner, Lastadie No. 233.

Zu verpachten.

Zur Zeitverpachtung des bey dem gewesenen Witteschen Holzhofe belegenen Gartens von 1 Morgen 41 []Ruthen, so wie der dazu gehörigen 12 Morgen 45 []Ruthen Magdeburgisch zweischnittigen Wiesen, wird ein neuer Termin auf den 25sten April c. anberaumt, da die in dem bereits angestandenen abgegebenen Gebote nicht annehmbar erachtet worden. Pachtlustige werden daher zu dem neuerdings angesetzten Termin, Vormittags 10 Uhr, auf dem Rathhause vorgeladen. Die Bedingungen sind beym Stadtrath Friederici einzusehen. Stettin den 14. April 1814.

Die Oeconomie-Deputation des Magistrats.

Ein ganze Hauswiese, links des Steindammes unweit dem Parnitzer Thor im 4ten Schlage belegen, ist zu verpachten; nähere Nachricht beim Jagdrath Heintze in Stettin.

Bekanntmachungen.

Um denen vielen Anfragen, ob ich mein Haus in Züllichow vermiethen will, zu begegnen, zeige ich hiermit an, daß ich es unter keiner Bedingung vermiethen, wohl aber verkaufen will. Der Herr Justizrath Schultz und der Herr Justiz-Commissarius Böhmer in Stettin, wissen die Verkaufsbedingungen. Berlin den 12. April 1814. F. W. Lutze.

Marienwalder Fensterglas offerirt zu billigen Preisen. Winckelsesser.

Sollte jemand gute eiserne Geldkasten abzulassen haben, der kann in der Oderstraße No. 22 einen Käufer dazu erfahren.

Zu vermiethen oder auch zu verkaufen.

Die Adelungschen Erben wünschen das ihnen zugehörige Landhaus nebst Garten zu Scholwin, welches sich durch seine reitzende Lage zu einem angenehmen Sommeraufenthalt vorzüglich eignet, zu vermiethen, oder für einen billigen Preis zu verkaufen. Der Garten ist reich an Fruchtbäumen der besten Sorte. Das Nähere ist am Königsplatz No. 826 zu erfahren. Stettin den 22sten April 1814.

Hiebei eine Beilage.

Beylage zu No. 32. der Königl. privilegirten Stettinischen Zeitung.
(Vom 22. April 1814.)

Gedrängte Uebersicht des Merkwürdigsten was vom 29. März bis zum 3. April in Paris vorgefallen ist.

Am 28sten März reiste auf Befehl Napoleons die Kaiserin und ihr Sohn ab. Am 29sten Abends erließ Joseph eine Bekanntmachung, in welcher er sagte: Ich werde euch nicht verlassen! An eben diesem Abend rückte die verbündete Armee auf der Straße von Meaux gegen Paris heran. Zur Vertheidigung der Stadt waren die vor derselben gelegenen Anhöhen von Belleville, Saint-Chaumont und Montmartre mit Artillerie besetzt worden. Am folgenden Morgen, Mittwochs, den 30sten, wurden diese Anhöhen früh um halb 7 Uhr angegriffen. Joseph befahl, daß die Nationalgarde zur Vertheidigung von Paris sich an die Truppen anschließen sollte, welches auch von einem Theile derselben geschah, der bei dieser Vertheidigung aufgeopfert wurde. Um 10 Uhr wiederholt er den Befehl, die Stadt zu vertheidigen; um 11 Uhr entflieht er, schickt aber um halb 12 Uhr abermals Adjudanten, mit der Versicherung, ich bin bei euch, vertheidigt euch. Um 12 Uhr sahen die vornehmsten Feldherren ein, daß Paris eingenommen werden würde, und machten daher Anstalt zum Rückzuge. Der Marschall Marmont, ein Mann voll Ehrgefühl und Güte, trug, um vergeblichen Widerstand nicht unnützer Weise zu verlängern, auf einen ehrenvollen Waffenstillstand an.

Um halb 4 Uhr Nachmittags hörte das Feuern auf; um diese Zeit war ein Theil der Anhöhen von den Verbündeten genommen, der andre umgangen, und unsre Truppen hatten ihren Rückzug angetreten. Die Stadtthore wurden nun bloß von der Nationalgarde besetzt; um halb 6 Uhr kam ein Waffenstillstand zu Stande, die verbündeten Truppen blieben in ihrer innehabenden Stellung und nicht Ein Mann von ihnen kam in die Stadt.

Am Abend begaben sich die Maires sämmtlicher Stadtviertel von Paris in das Hauptquartier Sr. Majestät des Kaisers Alexander, und wurden bei demselben zur Audienz gelassen. Der Kaiser empfing sie mit folgenden Worten: „Das Kriegsgeschick hat mich bis hieher geführt. Ihr Kaiser, der mein Alliirter war, hat mich dreimal hintergangen. Er drang bis in das Innere meines Reiches und richtete dort Verwüstungen an, deren Spuren noch lange sichtbar bleiben werden. Meiner Vertheidigung wegen habe ich ihn bis hieher verfolgt, doch bin ich weit entfernt, Frankreich das Unheil entgelten zu lassen, welches er in meinen Staaten angerichtet hat. Ich bin gerecht, und weiß, daß die Franzosen nicht Schuld daran sind. Die Franzosen sind meine Freunde, und sie sollen inne werden, daß ich das Böse, was mir widerfahren ist, mit Gutem vergelten will. Napoleon allein erkenne ich für meinen Feind. Ich verspreche der Stadt Paris meinen besonderen Schutz. Alle ihre öffentlichen Anstalten sollen unangetastet bleiben; nur eine Auswahl von Truppen soll innerhalb der Stadtmauern einquartirt und ihre Nationalgarde, die aus der bessern Classe ihrer Mitbürger besteht, soll beibehalten werden. Ihnen liegt es nun ob, für ihr eigenes künftiges Glück zu sorgen. Sie bedürfen einer Regierung, die ihrem Lande und ganz Europa Ruhe verschaffe. Es kommt Ihnen zu, sich auszusprechen; sie werden mich immer bereit finden, die Anstrengungen, die sie in dieser Hinsicht machen werden, zu unterstützen.

Am 31. Morgens erfolgte der Einmarsch. Einige Schwadronen Kavallerie eröffneten den Zug, nach ihnen kamen der Kaiser Alexander, der König von Preußen, der Großfürst Constantin, der Fürst v. Schwarzenberg und der Graf Barclai de Tolly, mit ihrem überaus zahlreichen Generalstaabe, und sodann die Colonne, die aus Infanterie, sehr vieler Kavallerie und Artillerie, sämmtlich von trefflicher Haltung bestand. Die Infanterie marschirte in Zügen zu dreißig Mann in jedem Gliede, die Kavallerie zu funfzehn Mann. Der Marsch ging durch die Vorstadt Saint-Martin, über den innern Boulevard, die Königsstraße, den Platz Ludwig des funfzehnten und durch die Allee nach den Elyseischen Feldern. Hier, in den Elyseischen Feldern, machten die hohen Herrschaften Halt und ließen die Truppen bei sich vorbeidefiliren. Eine zweite Colonne von Truppen defilirte unterdeß über den äußern Boulevard außerhalb der Stadtmauer, um in den benachbarten Dörfern Cantonnirungs-Quartiere zu beziehen. Die den verbündeten Monarchen entgegen geströmte und sie überall begleitende Menge ließ Beiden unaufhörlich ein Vivat erschallen, und drängte sich immer dicht zu ihnen heran. Als das Defiliren der Truppen beendigt war, stiegen die beiden Monarchen bei dem Fürsten von Benevent ab. Die Truppen verbreiteten sich bald nachher zur Besichtigung der Stadt in allen Gegenden derselben. In der Gegend des Palais-Royal sah es wie in einem Bivouac der Kavallerie aus, so voll von Pferden stand es, deren Reiter, die Offiziere, abgestiegen waren, um bei den vorzüglich dort wohnenden Restaurateurs zu Mittage zu speisen, und eben so voll von fremden Offizieren war es in den Kaffeehäusern und in den Kaufmannsladen, wo diese Herren viel und zwar für baares Geld einkauften.

Gestern Abend erblickte man auf allen Straßen, auf allen Plätzen und auf allen Spaziergängen die Einwohner allen Standes und Geschlechts im bunten Gemisch mitten unter den fremden Truppen, mit denen sie sich ganz zutraulich unterhielten. An vielen Orten hörte man rufen: Es lebe der König, es lebe Ludwig der achtzehnte. Man sah schon viel weiße Cokarden an den Hüten, und Leute mit der weißen Fahne in der Hand; ja auf dem Platz Vendome machte sich das Volk schon darüber her, die auf der Ehrensäule Napoleons befindliche metallene Statüe desselben herabzustürzen. (Trotz der ungeheuren Höhe, heißt es in dem russischer Seits bekannt gemachten Armeebericht von der Einnahme von Paris, fand ein Franzose Mittel, die Säule zu erklimmen, und auf den Schultern der Statüe sitzend ein langes Seil um den Hals derselben zu befestigen, unterdeß andere die Füße unterfeilten. — Aus Besorgniß des vom Herabstürzen derselben zu besorgenden Unglücks ist es indeß bei jenen Vorbereitungen dazu verblieben, und die Statüe ist jetzt, gleichsam als schämte sie sich ihres Standpunktes, mit einem Tuche bedeckt.) Noch desselben Abends erließ der Graf Nesselrode an den Polizei-Präfecten, Baron Pasquier, ein Schreiben folgenden Inhalts: Im Namen des Kaisers, meines Herrn, soll ich Sie, Herr Baron, auffordern, daß Sie die Einwohner,

von Coulomiers, Herren von Varennes und von Grimberg, welche deshalb, weil sie die Einwohner ihres Orts abgehalten haben, auf die verbündeten Truppen zu feuern, im Gefängniß zu St. Pelagie eingesperrt worden sind, und eben so auch alle die, welche wegen ihrer Anhänglichkeit an ihren ehemaligen rechtmäßigen Landesherrn verhaftet sind, sogleich in Freiheit setzen lassen wollen.

Die vom Kaiser Alexander und vom Fürsten von Schwarzenberg erlassenen Declarationen wurden in ganz Paris verbreitet.

Was sich am 1sten und 2ten April in Paris zugetragen, haben wir im vorigen Stück d. Z. schon mitgetheilt.

Das General-Conseil des Seine-Departement und das Municipal-Conseils von Paris erließ, seiner Seits, folgende

Proklamation

Einwohner von Paris!

Eure Behörden würden Verräther seyn gegen euch und das Vaterland, wenn sie aus elenden persönlichen Rücksichten länger die Stimme ihres Gewissens unterdrückten. Sie ruft ihnen zu, daß ihr all euer Unglück, was auf euch lastet, einem einzigen Manne zuzuschreiben habt. Er ist es, der jedes Jahr eure Familien durch Conscription verringert.

Wer von euch hat nicht einen Sohn, einen Bruder, Verwandte und Freunde verloren. Für wem sind alle diese Braven geblieben? für ihn allein und nicht für das Vaterland. Und für welche Sache? Sie sind aufgeopfert worden einzig und allein für den Wahnsinn, um das Andenken des furchtbarsten Unterdrückers, der je auf das Menschengeschlecht gelastet hat, nach sich zu lassen.

Er ist es, der, an der Stelle von 400 Millionen, die Frankreich unter seinen alten guten Königen bezahlte, um frei und ruhig zu sein, uns jetzt mit mehr als 1500 Millionen Abgaben belastet hat, und zu diesen noch neue hinzuzufügen drohte.

Er ist es, der uns die Meere beider Welten verschlossen, der alle Quellen der National-Industrie verstopft, der unsern Feldern die Bebauer, unsern Manufakturen die Arbeiter entrissen hat.

Ihm verdanken wir den Haß aller Völker, ohne ihn verdient zu haben, weil wir, wie sie, mehr die unglücklichen Opfer, als die traurigen Werkzeuge seiner Wuth waren. Ist er es nicht auch, der mit Verletzung der heiligsten Gefühle, das ehrwürdige Haupt der Religion als Gefangenen bei sich behalten hat, der durch die abscheulichste Treulosigkeit, einen König, seinen Alliirten, seiner Staaten beraubte, und die spanische Nation, unsre alten und immer treuen Freunde, der Verheerung überlieferte.

Ist er es nicht auch, der, ein Feind seiner eigenen Unterthanen, die lange genug von ihm betrogen worden sind, beständig einen ehrenvollen Frieden zurückwies, in welchem unser unglückliches Land wenigstens wieder hätte neu athmen können, und der damit endigte, den abscheulichen Befehl zu geben, wodurch die National-Garden ohne Nutzen aufgeopfert werden sollten für die unmögliche Vertheidigung der Hauptstadt, auf welche er so die ganze Rache des Feindes zog. — Ist er es nicht endlich, der, über alles die Wahrheit fürchtend, im Angesicht von Europa unsere Gesetzgeber schimpflicher Weise verjagte, weil sie es einmal versuchten, ihm die Wahrheit mit so viel Schonung und so viel Würde zu sagen?

Was half es, daß er seinem Haß und seiner Privat-Rache nur eine kleine Anzahl Menschen aufopferte, wenn er ganz Frankreich — und was sagen wir ganz Frankreich — ganz Europa seinem grenzenlosen Ehrgeiz aufopferte?

Ehrgeiz oder Rache, die Ursache ist immer nichtig. Was diese Ursache sey, sieht man aus der Wirkung. Seht das ganze große Continent von Europa mit Gebeinen bedeckt von Franzosen und von Völkern, die nichts von einander zu fordern hatten, die sich nicht haßten, die durch ihre Entfernung vor Streitigkeiten bewahrt waren, und die er nur in die Kriege stürzte, um die Erde mit dem Ruhm seines Namens zu erfüllen.

Man spreche uns nicht von seinen Siegen! Welches Gute haben diese traurigen Siege für uns gestiftet, der Haß der Völker, die Thränen unserer Familien, die gezwungene Ehelosigkeit unserer Töchter, der Ruin alles Glücks, der frühzeitige Wittwenstand unserer Frauen, die Verzweiflung der Väter und Mütter, denen von einer zahlreichen Nachkommenschaft nicht die Hand eines Kindes übrig bleibt, ihnen die Augen zu schließen; das sind die Früchte dieser Siege. Sie sind es, die heute bis in unsre, unter der väterlichen Regierung unserer Könige, immer jungfräulich gebliebenen Mauern, die Fremden herein geführt haben, deren edelmüthiger Schutz unsern Dank erheischt, nachdem es uns so süß war, ihnen unsere uneigennützige Allianz anzubieten.

Es ist keiner unter uns, der nicht im Innern seines Herzens diesen Mann als einen öffentlichen Feind haßt; nicht einer, der nicht den innigsten Wunsch genährt hätte, das Ende dieser unnützen Grausamkeiten zu sehn.

Wir würden Verräther an der allgemeinen Sache seyn, wenn wir säumten, diesen allgemeinen Wunsch an den Tag zu legen, das ganze bewaffnete Europa fordert ihn von uns, er erfleht ihn als eine Wohlthat gegen die Menschheit, als ein Unterpfand eines allgemeinen und dauerhaften Friedens.

Pariser, Europa in Waffen würde ihn nicht von unsern Behörden verlangen, wenn er nicht mit ihrer Pflicht übereinstimmte.

Im Namen dieser Pflicht, der heiligsten von allen, schwören wir allem Gehorsam gegen den Usurpator ab, um zu unserm rechtmäßigen Herrn zurückzukehren. Giebt es Gefahren, die sich dieser Bewegung des Herzens und des Gewissens entgegen stellen; wir wollen sie bestehen. Die Geschichte und die Dankbarkeit der Franzosen wird unsere Namen aufzeichnen und uns die Achtung der Nachkommenschaft sichern.

Diesem gemäß erklärt das General-Conseil des Departements der Seine und das Munizipal-Conseil von Paris in einer freiwilligen Versammlung, und mit allgemeiner Uebereinstimmung aller gegenwärtigen Mitglieder:

daß beide feierlich allem Gehorsam gegen Napoleon Bonaparte entsagen, daß sie den heißesten Wunsch hegen, die monarchische Regierungsform in der Person Ludwigs des 18ten und seiner rechtmäßigen Nachkommen wieder einzuführen.

Sie beschließen, daß die gegenwärtige Erklärung und Proklamation in Paris gedruckt, vertheilt und angeschlagen werde, daß sie an alle Behörden, die in Paris und in dem Departement geblieben sind, mitgetheilt und an alle General-Conseils der Departements geschickt werden soll.

Geschehen im General-Conseil zu Paris im Hotel de Ville, den 1sten April 1814.

Gez.: Badenier. Barthelemy. Beliart. Bonhonnet. Boscheron. Delaitre. Gauthier. d'Harcourt. De Lamoignon. Le Beau, Präsident. Montameret, Sekretär. Perignon. Veeal.

Am 3ten dieses Morgens um 10 Uhr versammleten sich auf geschehene Einladung der vorläufigen Regierungs-Commission die in Paris wohnhaften Deputirten zum gesetzgebenden Rath, in ihrem gewöhnlichen Saale, und formirten sich, unter dem Vorsitz eines ihrer in der letzten Sitzung gewählten Vice-Präsidenten, des Herrn Felix Faulcon, in eine General-Commitee. Diese geheime Sitzung dauerte mehrere Stunden. Zuerst ward beschlossen, daß Deputirte dem Kaiser Alexander und dem Könige von Preußen die Ehrfurcht des gesetzgebenden Raths bezeugen sollten. Alsdann las der Präsident den am 2ten dieses erlassenen Beschluß vor, vermittelst dessen die einstweilige Regierungs-Commission dem gesetzgebenden Rathe eröffnet, daß der Senat Napoleon Bonaparte und seine Familie des Thrones für verlustig erklärt hat, weshalb die Regierungs-Commission den gesetzgebenden Rath einladet, auch seiner Seits an dieser Entsetzungs-Acte Theil zu nehmen. Dieser Antrag ward hierauf, in Hinsicht dessen, daß Napoleon den Constitutions-Vertrag, welchen die Nation mit ihm eingegangen war, gebrochen hat, genehmigt, und demzufolge erklärt, daß der gesetzgebende Rath der vom Senat ausgesprochenen Entsetzung Napoleon Bonaparte's und seiner Familie vollkommen beipflichte. Dieses Dekret ward sodann in der nunmehro für öffentlich erklärten Sitzung laut abgelesen.

Von öffentlichen Bekanntmachungen müssen wir hier noch folgende zwei nachholen, welche der Kaiser Alexander gleich am Tage nach dem Einmarsch erließ, und die von sehr beruhigender Wirkung waren: 1) Se. Majestät der Kaiser haben erfahren, daß viele Militairpersonen von allen Graden in diesem Augenblick sich in Paris befinden, wohin sie theils in Folge der Kriegsereignisse gekommen sind, theils um ihre durch die großen Strapazen, oder durch ehrenvolle Wunden geschwächte Gesundheit herzustellen. Er glaubt nicht, daß sie einen Augenblick für nöthig erachtet haben sich zu verstecken. Aber auf jeden Fall, findet er ein Vergnügen darin, in seinem und seiner Verbündeten Namen zu erklären, daß sie frei sind, vollkommen frei; und daß sie, wie alle andere französische Bürger aufgefordert werden, mit zu den Maaßregeln beizutragen, welche die große Frage entscheiden sollen, die jetzt für das Glück Frankreichs und der ganzen Welt zum Spruche gebracht ist. Die zweite dieser Bekanntmachungen erfolgte von dem Gouverneur Grafen Sacken, und es ward in derselben ausdrücklich verboten, „daß irgend Jemand in dieser Stadt, von wem es auch sey, beunruhigt, beleidigt oder belästigt werde über politische Gesinnungen oder über die äußern Zeichen, die etwa getragen werden möchten."

Jetzt, nach Aufzählung der öffentlichen Verhandlungen, gehen wir noch zu einigen speciellen Ereignissen und Vorgängen über.

Bald nach der Einnahme von Paris erschien Caulincourt bei den verbündeten Monarchen, aber er fand kein Gehör. Seine Vorschläge waren nicht von der Art, wie sie die Mächte berechtigt waren zu erwarten, besonders nach der lauten Aeußerung der Gesinnungen von Paris und ganz Frankreich. Caulincourt ging daher ins Hauptquartier von Bonaparte zurück. — Man versichert, daß der Graf von Artois diesen Augenblick in Dijon sich befindet, und daß er vorhat, in Begleitung des Kaisers von Oesterreich nach Paris zu kommen.

Funfzehnhundert Franzosen, welche durch die Truppen Sr. Maj. des Kaisers Alexander waren zu Gefangenen gemacht worden, befanden sich auf dem Boulevard von St. Madelaine, gegen über der rue Royale und erwarteten ihr Schicksal, als einige russische Officiere von einem französischen geführt, unter ihnen erschienen, und vor mehrerer tausend Zuschauern sie so anredeten: „Franzosen, ihr seid keine Gefangene mehr. Der Kaiser Alexander schenkt euch die Freiheit wieder, im Namen eures Königs Ludwigs XVIII. Ihr könnt zu euren Familien zurückkehren." Sogleich hörte man von allen Seiten den Ruf: Es lebe der König! sie verlangten freiwillig die weiße Fahne und die Kokarde. Es erschienen angesehene Frauen, die ihnen eine große Fahne darreichten; und bei dem Anblick des alten franz. Paniers schworen diese Tapfern den Eid der Treue Ludwig dem XVIII. Der Eid ward von allen Zuschauern wiederholt, dieselben Officiere riefen nun den Befreiten von neuem zu: „Soldaten kehrt in eure Heimath zurück, wenn ihr nicht lieber in die Dienste eures Königs treten wollet. In diesem Falle werdet ihr, als die zuerst eingeschriebenen, zu seiner Garde gehören." Einstimmig riefen sie: Wir wollen dem König dienen! wir schwören es! Der Graf Branns bekam den Auftrag, sie in Regimenter zu vertheilen und in die Kaserne zu bringen.

Eine Menge von Officieren haben sich bereits zum Dienst Ludwig des achtzehnten gemeldet. Das jetzige Ordenszeichen wird vorläufig beibehalten, es soll aber unverzüglich gegen ein anderes ausgetauscht werden, und auf diesen letzteren von dem Fremdlinge nichts mehr zu sehen seyn.

Die russische Garde versieht mit der Pariser Nationalgarde gemeinschaftlich den Wachtdienst in den Thuillerien.

Auch der Kronprinz von Würtemberg ist hier eingetroffen und logirt im Hotel Grange-Bateliere.

Was man erwarten konnte ist erfolgt; der Kaiser hat das Palais der Thuillerien und das Museum in Augenschein genommen. Er kam, von einem Theil seines Generalstabes begleitet, zu Pferde an. Er ging durch alle Zimmer auf und nieder, betrachtete alles sehr aufmerksam, bezeugte über die verschiedenen Kunstwerke und über den Geschmack unserer Künstler hohes Wohlgefallen und sagte beim Weggehen: Ich finde Paris überaus schön und hoffe es im noch blühendern Zustande zu verlassen. Von den Thuillerien verfügte sich der Kaiser nach der großen Gallerie des Museums, verweilte bei den vorzüglichsten Gemälden geraume Zeit und äußerte, als er mehrere leere Stellen wahrnahm, sein Befremden, daß man diese Kunstschätze in Sicherheit bringen zu müssen geglaubt habe. Das Museum soll unangetastet bleiben, sagte er, scherzte auch darüber, daß man den Parisern solche Furcht vor den Russen habe beibringen wollen. Auch in den Bildhauer-Sälen äußerte er großes Wohlgefallen. Sodann nahm der Kaiser die an der Wasserseite belegenen Apartements des Louvre in Augenschein, stieg endlich bei der Colonade wieder aufs Pferd und ritt nun in Begleitung einiger weniger Officiere durch mehrere Straßen, wobei ihn der Freudenruf des Volkes überall begleitete.

Se. Majestät der König von Preußen haben ebenfalls das Museum, desgleichen das im Augustiner-Kloster befindliche Museum (von französischen National-Monumenten in Augenschein genommen, und auch die Kunstwerkstatt des Malers Gerard besucht.

Am 3ten war im französischen Nationaltheater die Hochzeit des Figaro angekündigt; statt dessen aber ward auf hohen Befehl aufgeführt: les fausses confidence und die Jugendjahre Heinrichs des vierten. Ihro Majestäten der Kaiser Alexander und der König von Preußen erschie-

nen beim Anfang des Schauspiels in der auf dem Proscenio für Sie zubereiteten Loge, und wurden mit dem unaufhörlichen Zuruf: Es lebe Kaiser Alexander! Es lebe der König von Preußen! Es lebe Ludwig der achtzehnte! empfangen. Nach Beendigung des Schauspiels war das Gedränge ungeheuer, um die Monarchen in ihre Wagen einsteigen zu sehen.

Von dem Empfang Ihrer Majestäten in der Oper sagt die Gazette de France vom 3ten April wörtlich folgendes:

Wenig Einwohner von Paris sind, die nicht bei dem Einzug Ihrer Majestäten des Kaisers von Rußland und des Königs von Preußen in diese Hauptstadt, das Vergnügen genossen hätten, die Züge dieser erhabenen Fürsten zu betrachten, die in unsere Thore nur eingerückt sind, um sich zu unsern Verbündeten zu erklären. Wir alle konnten aus ihrem Munde selbst die Worte des Friedens und des Trostes auffassen, welche sie auf ihrem Wege überall aussprachen. Am 1sten dieses des Morgens waren diese zwei Monarchen durch die schönsten Theile der Stadt geritten, und überall ward abermals jeder Klasse von Bürgern ohne Unterschied, die Genugthuung gewähret, ihnen sich zu nähern und sie sprechen zu hören. Aber durch diese außerordentliche Freundlichkeit, wovon die französische Nation das Andenken gänzlich verloren hatte, seitdem sie unter das Joch eines rauhen (farouche) Fremden gefallen war, durch diese rührende Herablassung wodurch die Größe nur erhoben und geschmückt wird, war die öffentliche Neugierde nichts weniger als gestillt, sondern nur noch verdoppelt worden. Sobald es bekannt ward, daß die Monarchen, nicht die Eroberer, sondern die Befreier Frankreichs, in der Oper erscheinen würden, waren alle Zugänge zu derselben von einer unermeßlichen Menge belagert. Und bald bot dieser große Saal den einzigen Anblick einer Menge von Zuschauern dar, die aus allen Enden von Europa zusammengekommen waren, allerlei Sprachen redeten, und alle in dem einzigen Gefühl, dem einzigen Wunsch, Friede für die Welt, Heil für das menschliche Geschlecht, ihren Vereinigungspunkt fanden. Die Erscheinung II. MM. in der Loge, welche sie sich über dem Amphitheater hatten zubereiten lassen, erweckte Aeußerungen der Gefühle, die man denen, die nicht Zeuge davon waren, zu beschreiben nicht einmal versuchen muß. Das war nicht mehr jenes schimpfliche Geschrei, welches für einen verächtlichen Sold, von einem Haufen niederträchtiger Trabanten ausgestoßen ward, während die übrigen Zuschauer ein finsteres Schweigen beobachteten: es war der Erguß aller Herzen; der Ruf jedes Mundes. Zu wiederholten malen bezeigten die Monarchen auf die rührendste Weise, wie werth ihrem Gemüthe dieser Empfang eines edeln Volkes sey, das eine zwanzigjährige Unterdrückung nicht der unterscheidenden Züge seines Charakters hatte berauben können. Der Eingang in die Loge dieser Fürsten war offen für Jedermann, der sich nahte. Indem die Franzosen so ihre Rächer begrüßten, war es ihnen möglich, in diese gerechten Huldigungen nicht den Namen ihres rechtmäßigen Beherrschers einzumengen? des Vaters, den seine mächtigen Verbündeten, seine edeln Freunde, ihrer Liebe wieder gaben? Zu dem einstimmigen Ruf: Es lebe Alexander! Es lebe Friedrich Wilhelm! gesellte sich jener so lange in allen Herzen unterdrückte Ruf: Es lebe Ludwig XVIII! Es leben die Bourbons! Dieser Name ward niemals von Franzosen ausgesprochen, und wird es nimmermehr, ohne daß ihre gerührten Blicke sich auf jenen anbetungswürdigen Fürsten richten, von welchem dieser erhabene Stamm ausgeht. Das Orchester drückte diese heiligen Empfindungen aus. Das wahrhaft patriotische, wahrhafte National-Lied: Vive Henri IV. erweckte einen neuen Enthusiasmus. Die Frauen in den Logen schwangen die weißen Schnupftücher, und warfen weiße Kokarden den Männern im Parterre zu. Indem man die Worte sang: ce bon roi (dieser gute König), indem man erwog, daß dessen angebeteter Name täglich noch zu nennen verboten war durch einen Despoten, gleich fremd unsern Herzen wie unserm Boden; wer unter uns wird nicht mit tiefer Verehrung gegen die unerforschlichen Wege der Vorsehung daran gedacht haben, daß die Tyrannei selbst die festesten Grundlagen für das geheiligte Denkmal Heinrichs IV. hat legen müssen?

Der Triumph Trajans hatte gegeben werden sollen; die Unpäßlichkeit eines Schauspielers machte daß man anstatt dieser Oper die Vestalin gab. Dieses Schauspiel gewährt einige Anspielungen, welche das Publikum mit Lebhaftigkeit ergriff. Zum Beispiel mit Aenderung einiger Namen, ward die Aehnlichkeit in folgender Schilderung mit lautem Beifall aufgenommen:

Phlegeton's Glutstrom deckt die Stelle,
Wo ihn Tysiphone gebahr!
Durch Laster, mit Arglist, das Herz zu vergiften;
Dies ist sein genußreichster Lohn!
Triefend von Blut, hoch über Grüften,
Erhebt sich sein furchtbarer Thron! —

Das verhaßte Sinnbild von der Tyrannei des Corsen, der Adler an der kaiserlichen Loge, erregte allgemeinen Unwillen, und man verlangte, daß dies Raubthier mit blutigen Krallen auf der Stelle zertrümmert werden solle, man versuchte anfänglich, ihn bloß zu verhüllen, allein er ward am Ende des Schauspiels doch abgebrochen und in Stücken zerschlagen.

Während der Vorstellung ward ein kleines aus dem Stegereif gedichtes Lied, gedruckt unter die Zuschauer herumgereicht, und bald darauf ward gefordert, daß der Lieblings-Sänger des Publikums, Lays, es nach einer Favorit-Melodie vom Theater herabsingen solle. Es enthielt Lob und Dank an die drei höchsten Verbündeten, und die erste Strophe lautete folgendermaßen:

Vive Guillaume
Et tes guerriers vaillans!
De ce royaume
Il sauve les enfans.
Par sa victoire
Il nous donne la paix
Et compte sa gloire
Par sos nombreux bienfaits

(Hoch lebe Friedrich Wilhelm und seine tapfern Soldaten! Er ist der Retter unsers Landes und unsrer Kinder. Sein Sieg verleiht uns Frieden, und er setzt seinen Ruhm darin, uns diese Wohlthaten bereitet zu haben.)

Die Bank von Frankreich bezahlt seit drei Tagen (so heißt es unterm dritten April) bei offener Zahlungsstube. Die Bankzettel erfahren keinen Verlust. Der größte Theil der Zahlungen geschieht sogar in Golde. Die öffentlichen Papiere sind bedeutend gestiegen.

N. S. Für die verschiedenen Departements sind statt der bisherigen Minister zu einstweilen Commissarien ernannt: Für das Kriegswesen, General Dûpont; für die auswärtigen Angelegenheiten, La Forest und Dûrand; für das Innere, Regnault; für die Finanzen, Louis; (ci-devant Allē) für die Polizei, Anglis; für das Postwesen, Bourienne.